

Betty Hensel / Fred Breinersdorfer

Sophie Scholl – Die letzten Tage

nach dem Drehbuch *Die letzten Tage* von Fred Breinersdorfer
unter Verwendung von Passagen aus
Sophie Scholl und Fritz Hartnagel – Damit wir uns nicht verlieren

F 1275

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Sophie Scholl – Die letzten Tage (F 1275)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

1. Schließ Aug und Ohr

SOPHIE

singt:

Schließ Aug und Ohr für eine Weil
vor dem Getös der Zeit.
Du heilst es nicht und hast kein Heil
als wo dein Herz sich weiht.

Dein Amt ist hüten, harren, sehn
im Tag der Ewigkeit.
Du bist schon so im Weltgeschehen
befangen und befreit.

Die Stunde kommt, da man dich braucht.
Dann sei du ganz bereit
Und in das Feuer, das verrauchet,
wirf dich als letztes Scheit.

Die vier Studenten stimmen mit ein und singen das Lied mit Sophie gemeinsam.

2. Die fünf Studenten [Mitte Februar 1943]

Hans und Alex arbeiten an einer Matrizenmaschine. Willi beschriftet mit der Schreibmaschine Umschläge, Christoph frankiert und tütet Flugblätter ein.

Sophie nähert sich. Die Vier erstarren, lauschen. Kurzes Klopfzeichen von Sophie, die Studenten sind erleichtert.

ALEX Uhlala, Madame heute in rot (*je nach Kostüm*), das kleidet sie außerordentlich gut.

SOPHIE Danke, der Herr Schmorell.

HANS Endlich, Sophie! Gib Willi die Umschläge. Wir müssen weitermachen!

Sophie zieht aus der Innentasche ihres Mantels etwa 10 neue Briefumschläge und gibt sie Willi.

WILLI Ist das alles?

SOPHIE Das ist der Rest, mehr war nicht da.

CHRISTOPH Mist.

SOPHIE *zitiert aus Flugblatt:*
„Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. 330.000 Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir: Es gärt im Deutschen Volk...“

HANS Sophie hilf` Willi und Christoph.

WILLI *deutet auf unterschiedliche Stapel.*
Berlin ... Saarbrücken ...

CHRISTOPH Und hier Ulm und Augsburg und dort Wien.

Alle arbeiten für ca. 3 Minuten still, über Lautsprecher wird das Flugblatt gelesen.

HANS Fertig. Maschine verstecken, Matrizen vernichten.

Alle räumen gemeinsam auf.

ALEX Die werfe ich bei der Gestapo in den Briefkasten.

SOPHIE Natürlich mit Visitenkarte.

HANS Und morgen stehen wir ganz groß im „Völkischen Beobachter“.

WILLI Namentlich natürlich!

CHRISTOPH Genau, und unser Flugblatt kommt auf eine extra Seite, eingerahmt!

ALEX Und dann: überall Beifall.

WILLI Hier, die Briefmarken.

HANS Danke.

Sophie füllt vier Gläser mit Rotwein. Sie zündet eine Zigarette an, die in der Runde weitergereicht wird.

CHRISTOPH *deutet auf die Flugblätter.* Und was ist mit dem Rest?

HANS Die verteile ich morgen in der Uni.

Alle starren HANS an.

WILLI Bist du verrückt?

HANS *lacht.* Ich wollte nur testen, wie ihr reagiert. Die Flugblätter lassen wir erst mal hier.

ALEX Sie kommen sowieso bald weg, wenn wir neue Umschläge haben.

HANS Papiermangel. Es gibt keine mehr.

SOPHIE *verteilt Gläser.* Hier! Zum Wohl!

Alex malt sich mit angeruBtem Korken einen Hitlerbart und drapiert sich eine Hitlerlocke in die Stirn, erhebt sein Glas und imitiert den „Gröfaz“

ALEX Volksgenossinnen und Volksgenossen, euer Führer Adolf Hitler hat sich im Namen des Deutschen Volkes entschieden, abzudanken. Mein Leben habe ich dem Untergang des Deutschen Volkes gewidmet. Jetzt ist es so weit. Ich beuge mein Haupt vor dem Flugblatt Nummer 6 der Weißen Rose aus München, der Hauptstadt der Bewegung, und bekenne, dass ich ein militärischer Dilettant bin. Euer Gröfaz, der Größte Feldherr aller Zeiten. Sieg!

ALLE ANDEREN Heil!

ALEX Sieg!

ALLE ANDEREN Heil!

HANS Pscht!

ALEX *flüsternd:*
Sieg!

ALLE ANDEREN *flüsternd:*
Heil!

SOPHIE Sie sind ein Defätist, mein Führer!

ALEX Poshel won, vreditel naroda! In den Müll mit dem Volksschädling!

ALLE Prost.

WILLI Ich übernehme die Briefe für Saarbrücken, Köln und Bonn.

- ALEX Die für Wien, Linz und Salzburg gib' mir.
Ist intensiv bemüht, den Hitlerbart abzuwaschen.
Das geht überhaupt nicht mehr ab.
- SOPHIE Wenn du morgen mit der Rotzbremse in die Vorlesung kommst,
reißen alle den Arm hoch.
- HANS Sophie, Du kümmerst Dich um Ulm und Augsburg. Und die für
Falk nehme ich nächste Woche mit nach Berlin.
Stellt euch vor, die Berliner verteilen unser neues Flugblatt! Dann
gelangt unser Widerstand sogar in die Hauptstadt!
- ALLE *zueinander:* Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.

3. Briefwechsel (1) TANZEN

SOPHIE

Ulm, den 20.11.37

Lieber Fritz!

Die Anneliese scheniert sich, deshalb schreibt die Sofie. (In der Schule). Hiermit schickt Dir die Anneliese eine Einladungskarte. Du kommst doch? Jetzt fehlt aber der Lisl und mir noch ein Mann (kein Ehemann). Wenn Du jemand nettes kennst, kannst Du ihn von der Anneliese aus gern einladen. Andernfalls würden wir auch ohne Männer auskommen.

Mit deutschem Gruß (herzlichem Gruß)

Sofie Scholl

Lieber Fritz!

Ich liege schon im Bett und hab sogar schon geschlafen und geträumt. Ich träume gerne, ich lebe da in einer seltsamen Welt, in der ich nie ganz froh bin, aber trotzdem denk jetzt bitte nicht, ich sei schwärmerisch oder sentimental, da wehr ich mich schwer dagegen, ich bin sogar schwer Materialist.

Morgen gehe ich mit meiner Schwester Inge in die Stadt, und wir versuchen, die Männer erröten zu machen.

Heut habe ich in der Schule schon eine Medusa gemalt.

Grauensvoll sag ich Dir. Man sinkt beinah tot um, wenn man sie ansieht. Hast Du Dich eigentlich schon geärgert über mein Lettengeschwätz. Erstens macht Ärger alt und hässlich, zweitens bist Du vier Jahre älter, 4 Jahre gescheiter, 4 Jahre besser, 4 Jahre schlechter und 4 Jahre erfahrener wie ich. Stelle keine zu hohen Ansprüche.

Wenn Du Zeit hast und Lust, darfst Du mir dafür noch viel langweiligere Briefe schreiben wie ich, ich lese sie trotzdem.

Halloh: den vorhergehenden Satz mußt Du lesen. Weißt Du was? Jetzt nimmst Du Dir mal Zeit, das kannst Du als Leutnant und schreibst mir. Du darfst alles, den größten Dreck schreiben und ich werde es geduldig lesen.

Ich schlaf jetzt wieder und denk mich weg auf Fahrt. Ich denk mir alles mögliche Schöne aus. Ach Quatsch, ich will mal wieder zeichnen, allen Dreck von mir runterzeichnen. Das Produkt braucht ja niemand zu sehen.

Also, adiö, und Aufwiedersehen oder Aufwiederlesen (ich möchte lesen)

Deine Sofie

FRITZ

Liebe Sofie!

Du mußt mir bitte entschuldigen, dass ich Dich habe warten lassen, aber mir bleibt zur Zeit meistens nur das Viertelstündchen vor dem Einschlafen.

Heute habe ich eine ganz herrliche Geländefahrt gemacht. Du kannst Dir vielleicht gar nicht vorstellen welch wunderbares Gefühl es ist, diese unheimlich Kraft zu zähmen und durch die tollsten Wege oder quer durch Wälder, Äcker und Wiesen, durch Wasserlöcher und über Steilhänge zu jagen, alles in einem rasenden Tempo. Und immer diesen Nervenkitzel an der Grenze des Möglichen zu sein. Ich bin mal wieder restlos begeistert von meinem Soldatenberuf; und so paradox es klingen mag, wenn Schiller sagt „der Soldat allein ist der freie Mann“, so ist es doch wahr. Nun schwätze ich schon die ganze Zeit von mir, ganz egoistisch, dabei ist es doch die schlimmste Eigenschaft, die man haben kann.

Nun hoffe ich, dass recht bald wieder ein kleines braunes Briefchen auf meinem Tisch liegt, und dass Dir´s inzwischen gut geht.

Dein Fritz

4. Funkenflug [17. Februar 1943]

SOPHIE Was ist?

HANS Ich bin müde. Ich hatte keinen Urlaub in Ulm wie du. Ich war nächtelang auf den Beinen, Flugblätter drucken, verteilen, Mauerparolen anbringen. Otl hat angerufen.

SOPHIE Otl? - Aber vorhin war er doch noch hier. Und, sag schon, was ist los?

HANS Das Buch „Machtstaat und Utopie“ ist vergriffen.

SOPHIE Unser Codewort? Jetzt plötzlich eine Warnung? Sonst hat er nichts erwähnt?

HANS Nein, nur einen Gruß von Hans Hirzel ausgerichtet.

SOPHIE Von Hans Hirzel? Aus Ulm? Verstehst du das?

HANS Nein. Im Moment können wir sowieso nichts machen.

SOPHIE Und die übrig gebliebenen Flugblätter?

HANS Was soll mit denen sein?

SOPHIE Vielleicht ist das jetzt unsere letzte Chance, sie unter die Studenten, unters Volk zu bringen.

HANS Ein sehr günstiger Zeitpunkt nach so einem Anruf. Bist Du verrückt, Sophie?

SOPHIE Vor kurzem hast Du doch selbst gesagt, Du verteilst sie an der Uni. Ich bin dabei, Hans!

HANS Das war ein Scherz, das weißt du genau.

SOPHIE Hans, Du kannst doch jetzt nicht aufgeben! Der Aufstand der Studenten bei der Gauleiterrede neulich im Deutschen Museum, da war es doch fast so weit! Der Funke springt über, Hans!

HANS Gerade deswegen ist doch bei der Gestapo Alarmstufe eins. Und unsere Parolen überall an den Wänden! Und Otls Anruf eben. Ach, was diskutier ich hier überhaupt mit dir rum!

SOPHIE Mensch Hans, jetzt müssen wir was tun, jetzt können wir die Menschen in Bewegung bringen! Wir gehen während der Vorlesungen rein, da ist keiner in der Halle... und zack sind wir wieder draußen. Angst ist das Ende jedes großen Gedankens.

HANS Woher hast du den Satz denn geklaut?

SOPHIE Sie werden uns nicht schnappen. Wir sind schlauer, schneller, jünger! – Und wir haben Recht!

HANS Ich weiß, dass wir Recht haben.

SOPHIE *(beleidigt)* Du hast mir mal in einem Brief geschrieben, du würdest dich auf die Zeit freuen, in der ich hier in München bin, bei dir.

HANS Das hat doch damit nichts zu tun. Ich freu mich doch auch, dass du da bist. Ich bin nur so unendlich müde.

SOPHIE Mensch Hans, du hast mich so oft mitgezogen, mir Mut gemacht, hast geglaubt an die Kraft, hattest Visionen... ich, ich habe Dich immer dafür bewundert. Aber jetzt aufgeben, grade jetzt!? Hans, stell dir vor, etwas, das die Menschen aufrüttelt, den Studenten Mut macht, endlich aufzustehen, sich zu wehren! Wie ein großes Feuerwerk am Himmel!

Hans wirkt plötzlich wie wachgerüttelt...

HANS *lächelt* Wie hieß das noch? Angst ist das Ende jedes großen Gedankens. *Sophie stimmt mit ein.* Morgen fliegt der Funke in die Uni!

SOPHIE Morgen fliegt der Funke in die Uni

5. Flugblatt-Aktion [18. Februar 1943]

Musik: Schubert „Der Tod und das Mädchen“.

Flugblätter fallen von oben, Hans und Sophie „tanzen“ im Blätterregen.

Schmid

über Tonband:

Halt, stehen bleiben!

Halt, Sie da ... sofort stehen bleiben!

Stehen bleiben, Sie sind festgenommen, stehen bleiben, Kruzifix.

6. Gerichtsverhandlung (1) - Willi Graf [19. April 1943]

Freisler tritt von der Seite auf, sobald er an seinem Platz steht, taucht marionettenartig der maskierte „Stab“ (Landgerichtsdirektor Stier, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Breithaupt, SA-Gruppenführer Bunge, A-Gruppenführer und Staatssekretär Köglmaier, als Vertreter des Oberreichsanwalts: Erster Staatsanwalt Bischoff) auf.

FREISLER

Ruhe!

Im Namen des Deutschen Volkes, in der Strafsache gegen den Wilhelm Graf aus München, geboren am 2. Januar 1918 in Kuchenheim, hat der Volksgerichtshof, 1. Senat, auf Grund der Hauptverhandlung vom 19. April 1943, für Recht erkannt: Wilhelm Graf hat im Kriege in Flugblättern zur Sabotage der Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen Lebensform unseres Volkes aufgerufen, defätistische Gedanken propagiert und den Führer aufs Gemeinste beschimpft und dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt. Er wird deshalb mit dem Tode bestraft. Sein Bürgerrecht hat er für immer verwirkt.

7. Verhör (1a) [18. Februar 1943]

- MOHR Scholl, Sophia Magdalena, aus Ulm, geboren am 9.5.1921 in Forchtenberg. Evangelisch. Vater?
- SOPHIE Robert Scholl, er war Berufsbürgermeister in Forchtenberg.
- MAHLER Hans Fritz Scholl, geboren 22.9.1918 in Ingersheim. Wohnhaft?
- HANS Ich wohne in München 23 in der Franz-Joseph-Straße 13 bei Schmidt.
- MOHR Ausbildung als Kinderschwester abgeschlossen?
- SOPHIE Ja.
- MOHR Studentin der Biologie und Philosophie seit Sommersemester 42. Vier Geschwister?
- SOPHIE Ja.
- MAHLER Sie haben die Sanitätsprüfung in Tübingen abgelegt und wurden 1939 vom Arbeitsdienst zum Studium entlassen?
- HANS Ja.
- MOHR Immer noch mit Zweitwohnsitz wohnhaft in München 23, Franz-Joseph-Straße 13, Gartenhaus, bei Schmidt?
- SOPHIE Ja.
- HANS Im April 1940 wurde ich wieder zur Wehrmacht einberufen, konnte aber im Januar 1941 meine ärztliche Vorprüfung ablegen. Im April 1941 wurde ich zu der Studentenkompanie in München eingezogen, der ich heute noch im Range eines Feldwebels anhöre.
- MOHR Sie haben gegenüber dem Hausmeister zugegeben, dass Sie diese Flugblätter hier von der Balustrade geworfen haben.
- SOPHIE Die lagen auf dem Marmorgeländer herum. Ich habe ihnen im Vorbeigehen einen Stoß versetzt.
- MOHR Warum?
- SOPHIE Solche Späße liegen in meiner Natur. Ich habe es ja auch gleich zugegeben.

MAHLER Um wie viel Uhr sind sie heute Vormittag in die Universität gegangen?

HANS Ich habe gegen 10.30 in Begleitung meiner Schwester Sophie die Wohnung verlassen und wir kamen dort um ungefähr 10.45 an. Die Zeit kann ich nicht genau angeben.

MOHR Sie müssen dann doch wenigstens gesehen haben, wer die Flugblätter auf die Balustrade gelegt hat.

SOPHIE Nein. Ich sehe aber ein, dass ich mit dem Hinunterstoßen der Zettel eine Dummheit gemacht habe. Ich bereue das, kann es aber nicht ändern.

MAHLER Was hatten Sie in der Universität zu suchen, nachdem Sie dort keine Vorlesung besuchen wollten?

HANS Ich wollte dort eine Freundin treffen. Es handelt sich hierbei um Fräulein Gisela Schertling, eine Freundin meiner Schwester Sophie, mit der ich seit etwa drei Wochen ein freundschaftliches Verhältnis unterhalte.

MOHR Fräulein Scholl, die Flugblätter, die Sie in der Universität abgeworfen haben, fallen unter die Kriegssonderstrafrechtsverordnung. Wollen Sie nachlesen, was auf Hochverrat und Feindbegünstigung steht? Gefängnis, Zuchthaus oder Todesstrafe.

SOPHIE Ich habe damit nichts zu tun.

MAHLER Welche Personen haben sonst noch bei Ihnen verkehrt, bzw. mit welchen Personen trafen Sie sich?

HANS Ich verkehre sehr viel mit Kameraden der Studentenkompagnie. Oft besucht werde ich von Alexander Schmorell, den ich schon seit Jahren kenne. Wir waren zusammen mit einer Kompagnie in Russland. Schmorell ist eigentlich mein einziger Freund, er besucht mich fast täglich.

MOHR Zigarette?

SOPHIE Nein, danke.

MOHR Sie rauchen aber?

MAHLER Was enthielt der Koffer, den Sie heute bei sich führten?

HANS Nichts. Der Koffer war leer.

MAHLER Warum schleppen Sie einen leeren Koffer in der Universität umher?

MOHR Warum nehmen Sie einen leeren Koffer mit in die Universität?

HANS Meine Schwester Sophie wollte mit dem in München Hauptbahnhof um 12.48 Uhr oder 16.30 Uhr abgehenden Schnellzug zu unseren Eltern nach Ulm wegfahren.

SOPHIE Ich will nach Hause, nach Ulm fahren, um Wäsche zu holen, die ich letzte Woche meiner Mutter gebracht habe.

MAHLER Warum war die Abfahrtszeit nicht genau festgelegt?

HANS Meine Schwester und ich sollten um 12.30 Uhr auf dem Holzkirchner Bahnhof den Genesungsurlauber Otto Aicher treffen.

MOHR Die Flugblätter passen genau in den Koffer.

SOPHIE Zufall.

MAHLER Wie kommt es, dass Ihre Schwester mit einem leeren Koffer verreisen will. Dies ist doch nicht üblich?

HANS Diese Frage zu beantworten ist Sache meiner Schwester, denn diese wollte ja verreisen.

MOHR Nach Ulm? Mitten in der Woche? Nur wegen Wäsche?

MAHLER Beantworten Sie meine Frage sachlich und korrekt.

SOPHIE Nein. Auch weil ich meine Freundin Ruth Düsenberg und ihr neugeborenes Kind sehen möchte. Außerdem ist meine Mutter krank.

HANS Meine Schwester hatte die Absicht wahrscheinlich Marmelade, saubere Handtücher und Wäsche, eventuell einen halben Liter Schnaps zu holen.

MAHLER Was machen Sie und Ihre Schwester mit der schmutzigen Wäsche?

HANS Kleinere Sachen wäscht meine Schwester selbst, größere, wie etwa Bettwäsche, wird nach Hause gebracht.

MOHR Aber warum mitten in der Woche? Es sind doch Vorlesungen! Das wirkt überstürzt.

SOPHIE Weil meine Freundin früher nach Hamburg fahren will als geplant, habe ich die Reise vom Wochenende vorverlegt und wollte den Schnellzug um 12.48 Uhr nehmen. Ich habe mich am Holzkirchner Bahnhof mit dem Freund meiner Schwester verabredet.

MAHLER Warum hat Ihre Schwester diesmal keine Wäsche mitnehmen wollen?

HANS Weil sie erst am 5.2. sämtliche schmutzige Wäsche nach Ulm verbracht, bei ihrer Rückkehr nach München neun Tage später am Sonntag, dem 14.2., nicht aber vollzählig zurück gebracht hat.

MOHR Name?

SOPHIE Otto Aicher. Er ist mit dem Zug aus Solln um halb zwölf hier in München angekommen.

MAHLER Was erhielt ihre Aktenmappe? War sie wohl ebenfalls leer, als Sie von zu Hause weggingen?

HANS Auch die Aktenmappe war leer. Ich hatte vor, einiges einzukaufen.

MOHR Hatten Sie denn keine schmutzige Wäsche für Ulm?

SOPHIE Nein, die kleinen Stücke wasche ich mit der Hand heraus und große Wäsche war noch nicht angefallen.

MAHLER Um welche Zeit sind Sie in der Universität angekommen?

HANS Genau kann ich es nicht sagen, es dürfte aber gegen 10.45 Uhr gewesen sein.

MOHR Es gibt also bei Ihnen keinen Bedarf für frische Wäsche, und Sie wollen mir im gleichen Atemzug erzählen, dass sie einen leeren Koffer extra für frische Wäsche mit sich führen?

SOPHIE Ich wollte für die nächsten Wochen vorsorgen, wenn ich schon in Ulm bin.

MAHLER Haben Sie irgendeine Beobachtung gemacht, von wem die Flugblätter ausgestreut wurden, die sie in der Uni gesehen haben?

HANS Nein. Ich sah nur die Flugblätter auf der Treppe liegen, von denen ich eines aufgehoben und in die innere Rocktasche gesteckt habe. Erst später, nach meiner Festnahme beim Rektor, habe ich dieses Flugblatt gelesen.

MOHR Was haben Sie in der Universität gemacht, wo Sie doch nach Ulm wollten?

SOPHIE Ich hatte mich mit einer Freundin verabredet. Sie heißt Gisela Schertling. Wir wollten heute um 12 Uhr im Seehaus im Englischen Garten zu Mittag essen und ...

MOHR Obwohl Sie nach Ulm wollten?

SOPHIE ... ich habe mich gestern Abend umentschieden und bin in die Universität gegangen, um Gisela abzusagen.

MAHLER Wie denken Sie über den Inhalt dieses Flugblattes?

HANS Ich denke, wie ich als Soldat zu denken habe.

MAHLER Wollen Sie sich nicht näher erklären?

HANS Ich schätze das Verhalten dieser Agitation im Inneren ähnlich ein, wie das Verhalten der Revolutionäre im Jahre 1918.

MOHR Haben Sie heute Vormittag Post erhalten? Gegebenenfalls, wer hat sie aus dem Briefkasten geholt?

SOPHIE Ich habe den Briefkasten heute Vormittag gegen halb zehn nach eingelaufener Post nachgesehen und festgestellt, dass für uns nichts eingetroffen war.

MAHLER Es ist bekannt, dass Sie sich in letzter Zeit verschiedenen Personen gegenüber in dem Sinne geäußert haben, dass der Nationalsozialismus durch eine christliche Demokratie ersetzt werden müsse. Stimmt das?

HANS Ob das im tiefsten Grunde meine Ansicht ist, darüber spreche ich überhaupt nicht, weil solche Diskussionen gegenwärtig nicht aktuell sind.

MOHR Ist Ihnen bekannt, ob ihr Bruder heute Post erwartet hat?

SOPHIE Ich habe meinem Bruder mitgeteilt, dass für uns keine Post angekommen sei. Ob er für heute Post erwartet hat, weiß ich nicht. Als ich gemeinsam mit meinem Bruder um 10.30 Uhr die Wohnung verließ, war der Briefkasten bestimmt leer, weil mir das im anderen Falle aufgefallen wäre.

MAHLER Wie kamen Sie zu dem bei Ihnen vorgefundenen, jedoch bereits zerrissenen Brief, der mit: „Stalingrad! 200000 deutsche Brüder wurden geopfert“ beginnt?

- HANS Als ich heute früh meine Wohnung verließ, fand ich im Briefkasten einen Brief vor. Der Umschlag war weiß und handschriftlich an mich adressiert. Den Brief habe ich im Wohnungsgang kurz überflogen, dann zerrissen und in die Manteltasche gesteckt. Es ist nicht richtig, dass ich im Zimmer des Rektors versucht habe, mich der Papierfetzen zu entledigen.
- MOHR Sie hätten es demnach also sehen müssen, wenn zu dieser Zeit Post im Briefkasten gewesen wäre, bzw. wenn Ihr Bruder zu diesem Zeitpunkt etwas aus dem Briefkasten herausholte.
- SOPHIE Ich kann nur wiederholen, dass ich nicht gesehen habe, dass sich noch Post im Briefkasten befand. Wenn mein Bruder zu diesem Zeitpunkt etwas aus dem Briefkasten herausgenommen hätte, wäre mir das bestimmt aufgefallen, zumal er ja zuerst den Schlüssel im Wohnungsflur hätte holen und den Briefkasten aufschließen müssen.

8. Briefwechsel (2) - PÄCKCHEN

- FRITZ Meine liebe Sophie!
Wie kann ich mir einen Sonntagmorgen schöner vorstellen, wenn ich noch halb verschlafen und mit recht wenig Lust zum Arbeiten in meine Schreibstube komme, als wenn ein Brief von Dir auf meinem Tisch liegt. Und dann das umständliche Aufschnüren und Entfalten des Päckchens, bis endlich eine herrliche Tafel Vollmilkschokolade zum Vorschein kommt ... Nun bekomme ich aber bald ein schlechtes Gewissen, bei all den vielen Päckchen, die ich von Dir in den letzten Tagen bekommen habe. Das Fotoalbum ist zu meinem täglichen Bilderbuch geworden.
Dein Fritz
- SOPHIE Mein lieber Fritz!
Ich mache das so gerne, umständlich Päckchen richten, mit dünnen Papieren und Seidenbündeln. Dies ist so nett, Du kommst dann in eine so liebe Stimmung hinein. Vorhin hab ich Dein Weihnachtsgeschenk fix und fertig gemacht, und wenn ´s trocken ist, wird ´s verpackt. ... Die Prinzessin die durch den Ring springt ist für die Wand gedacht. Für die Wand bei Deinem Bett. So, jetzt will ich ans Packen gehen. Damit Du ´s auch bald kriegst. Und ich krieg hoffentlich auch bald einen Brief. Ich warte grad so drauf wie Du.
Deine Sofie
- FRITZ Nur Du, meine liebe Sophie, kannst eine Prinzessin so darstellen, nicht licht und zart mit graziöser Haltung, sondern dunkel und leidenschaftlich, natürlich und doch anmutig. Ich danke Dir soviel man eben danken kann.
- SOPHIE Paß auf, in dem Papierchen hab ich 3 Wünsche für Dich (solche, die in Erfüllung gehen!) Sie lagen mir alle 3 auf einmal auf der Hand. Gebrauch sie gut.
- FRITZ Ich dachte erst, Du wolltest mich ärgern mit dem zusammengefalteten Papierchen, auf dem nichts gestanden war. Erst als ich Deinen Brief gelesen hatte, kam ich drauf, was es zu bedeuten hatte und habe die Wimpern noch alle auf meinem Deckbett gefunden. Ich habe mir drei schöne Wünsche ausgedacht.
- FRITZ Vorgestern hatte ich die Gelegenheit, etwas für Dich zu kaufen. Ich habe Dir schon geschrieben, daß ich mich an die Besorgung von Schuhen nie recht gewagt habe, es war auch einer meiner schwersten Käufe, da ich bis jetzt Damenschuhe nur sehr wenig beachtet hatte, dann wußte ich nicht welche Farbe und Form sie haben sollten und wie sie beschaffen sein sollten. Die Läden waren fast alle nahezu ausverkauft, so daß ich in jedem Geschäft nur 2-3 Paare zur Auswahl vorgelegt bekam. Ich bin deshalb etwas besorgt, ob sie Dir auch gefallen werden.

SOPHIE

Lieber Fritz!

Herzlichen Dank für die Schuhe, die Du meiner Mutter besorgt hast, sie sind heute früh angekommen. Vergiß doch auch nicht, mir ihren Preis und den der vorher angekommenen bald mitzuteilen.

FRITZ

Wenn übrigens Du und Deine Schwestern Damenstrümpfe und Damenunterwäsche gebrauchen können, dann schreibt's mir bitte sofort mit den nötigen Angaben, vielleicht erreicht es mich noch rechtzeitig. Ich kann in unserer Marketenderei jede Menge besorgen.

Da Du mich nach einem besonderen Wunsch fragst; Vielleicht ist es sehr viel, was ich mir wünsche, nämlich eine Zeichnung von Dir, irgendeine Skizze von früher, nur ein paar Linien von Deiner Hand. Die kleine, springende Prinzessin ist das einzige, was ich von Dir habe. Sie hängt auch hier wieder in meinem Zimmer. Einen lieben und innigen Gruß von Deinem Fritz.

9. Verhör (1b) [18. Februar 1943]

- MAHLER Von wem haben Sie diesen Brief erhalten?
- HANS Ich weiß es nicht.
- MOHR Der Hausmeister sagt aus, Sie waren um 11 Uhr auf der Empore. Was haben Sie dort gemacht?
- SOPHIE Wir waren auf dem Weg zu Gisela, die in der Vorlesung von Prof. Huber über die Einführung in die Philosophie saß.
- MAHLER Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Ihnen eine unbekannte Person einen Brief mit einem derartigen Inhalt in den Briefkasten einwirft. Wollen Sie nicht endlich sagen, von wem und auf welche Weise Sie in den Besitz des Briefes gekommen sind?
- HANS Ich kann auch hierauf nichts anderes antworten. Ich weiß nicht, von wem der Brief stammt.
- MOHR Und wo befanden sich da die Flugblätter?
- SOPHIE Ich habe Zettel überall auf dem Boden liegen sehen, wenn Sie das meinen.
- MAHLER Wer hat gesehen, wie Sie diesen Brief aus dem Briefkasten entnommen haben, wo befand sich zu diesem Zeitpunkt Ihre Schwester?
- HANS Wahrscheinlich hat dies niemand beobachtet, denn meine Schwester ist vorausgegangen. Möglicherweise hat sie gefragt, ob auch für sie Post dabei ist. Meine Schwester hat den fraglichen Brief bestimmt nicht gesehen. Der Brief kam völlig überraschend in meine Hände.
- MOHR Und Sie haben diese Zettel nicht gelesen?
- SOPHIE Doch, aber nur flüchtig. Und mein Bruder hat noch Witze darüber gemacht.

MOHR Politische Witze?

SOPHIE Nein, nur über die Vergeudung von Papier. Er ist so unpolitisch wie ich.

MAHLER Haben Sie heute in der Universität noch an anderen Stellen Flugblätter gesehen?

HANS Ja. Nämlich auf der Balustrade im 2. Stock habe ich im Vorbeigehen einen Stoß von 15 cm Höhe bemerkt. Als ich etwa 5 m weiter gegangen war, hörte ich auf einmal einen Klatsch. Meiner Ansicht nach muss um die gleiche Zeit der Stoß Flugblätter von einer Person über die Balustrade hinab gestoßen worden sein. Ich weiß nicht, ob es meine Schwester war, jedenfalls habe ich dies nicht beobachtet. Wenn sie es tatsächlich getan hat, so kann ich es durchaus verstehen, denn derartige Scherze liegen in ihrer Natur.

MOHR Die Umstände, unter denen Sie in der Universität angetroffen worden sind, machen Sie verdächtig. Ich rate Ihnen dringend, uneingeschränkt und ohne Rücksicht auf etwaige Nebenumstände die Wahrheit zu sagen.

SOPHIE Ich bestreite, auch nur das Geringste mit den Flugblättern zu tun zu haben, außer dem dummen Scherz. Ich verstehe ja, dass der Verdacht unter Umständen an uns hängen bleiben kann, wenn die richtigen Täter nicht gefunden werden.

MAHLER Es besteht Grund zu der Annahme, dass Sie in Ihrem Koffer die Flugschriften in die Universität brachten und letztere dann vom 2. Stock aus in den Lichthof geworfen haben. Wollen Sie nicht bald wahrheitsgemäße Angaben machen?

HANS Es stimmt nicht, dass ich die Flugblätter in meinem Koffer zur Universität gebracht und in den Lichthof geworfen habe.

MOHR Warum waren Sie beim BDM?

SOPHIE Ich habe gehört, Hitler will unserem Vaterland zu Größe, Glück und Wohlstand verhelfen und dafür sorgen, dass jeder Arbeit und Brot hat. Und dass jeder einzelne Deutsche ein freier und glücklicher Mensch ist.

MOHR So ist es doch auch gekommen, Fräulein Scholl. Einer alleine ist nichts, die Gemeinschaft alles. Da stimmen Sie mir doch zu?

SOPHIE *schweigt*

MAHLER Können Sie Schreibmaschine schreiben?

HANS Ja, etwas. Ich schreibe nur mit beiden Zeigefingern in sehr mäßigem Tempo. Gegenwärtig steht mir die meiner Hausfrau Frau Schmidt gehörige Schreibmaschine, Marke Erika, zur Verfügung. Auf dieser Maschine schreibe ich sehr selten und da nur unpersönliche Briefe oder Adressen.

MOHR Sie sind gemeinsam mit Ihren Brüdern und Ihrer Schwester Inge wegen bündischer Umtriebe verhaftet worden.

SOPHIE Ich bin noch am selben Abend freigelassen worden.

MOHR Und Ihre Geschwister?

SOPHIE Meine Geschwister sind nach Stuttgart gebracht worden und für Wochen ohne Urteil in Haft gekommen.

MOHR Die Bündische Jugend ist verboten.

MAHLER Welche Personen haben Ihres Wissens auf dieser Schreibmaschine geschrieben, was haben sie dabei geschrieben?

HANS Soviel mir in Erinnerung ist, hat Alexander Schmorell vor etwa vier Wochen auf dieser Maschine geschrieben, doch weiß ich nicht, was.

SOPHIE Ich meine auch heute noch, dass das Vorgehen gegen uns in keiner Weise berechtigt war.

MAHLER Bei Ihnen verkehrt doch ein Mann mit Vornamen „Willi“. Um wen handelt es sich hierbei?

HANS Hierbei handelt es sich um den Studenten und Angehörigen der Studentenkompagnie Wilhelm Graf.

MOHR Also sind Sie gegen den Nationalsozialismus?

SOPHIE Ich gebe zu, dass ich für meine Person mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun haben will.

MOHR Glauben Sie, dass Ihre wirkliche Gesinnung in dieser Untersuchung verborgen bleiben wird?

SOPHIE Ich bin doch ganz offen zu Ihnen.

MAHLER Haben Sie heute nach Ihrer Festnahme noch mit Bekannten gesprochen, gegebenenfalls was?

HANS Ja. Beim Abführen aus der Universität traf ich noch mit Gisela Schertling zusammen, der ich wörtlich gesagt habe: „Geh nach Hause und sag Alex, wenn er da ist, er solle nicht auf mich warten.“ Bei dem Alex handelt es sich um den bereits erwähnten Schmorell, von dem ich annahm, dass ...

MOHR Haben Sie in den letzten Jahren größere Mengen Briefumschläge und Schreibpapier gekauft oder sich besorgen lassen?

SOPHIE Nein. Briefumschläge und Schreibpapier bekommen wir von zu Hause.

MAHLER Besitzen Sie einen Vervielfältigungsapparat, können Sie einen solchen benützen, oder haben Sie an irgendeiner Stelle Auftrag zum Anfertigen von Abzügen gegeben?

HANS Nein. Ich habe keinen Vervielfältigungsapparat und ich wüsste niemand, der mir eventuell solche Abdrücke herstellen könnte. Ich habe noch nie irgendwelche Vervielfältigungen durchgeführt oder in Auftrag gegeben.

MOHR Besitzen Sie eine Schreibmaschine?

SOPHIE Ja unsere Wohnungsgeberin hat uns eine Schreibmaschine geliehen, damit mein Bruder etwas tippen kann.

MOHR Was?

SOPHIE Einen Aufsatz über philosophische und theologische Fragen.

MOHR Nicht dieses Flugblatt? *Zeigt Flugblatt „An alle Deutschen“.*

MAHLER Haben Sie in letzter Zeit mittels Schreibmaschine irgendwelche Berichte oder wissenschaftliche Abhandlungen oder auch Briefe geschrieben und solche Sachen an Soldaten abgeschickt?

HANS Nein. Mir ist kein solcher Fall bekannt.

MOHR Vielleicht solche philosophische Fragen wie: „Das kommende Deutschland kann nur föderalistisch sein. ... Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses.“ Oder solche Sätze wie „Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur verlängern.“

SOPHIE Das stammt nicht von Hans.

MOHR Von Ihnen?

SOPHIE Nein.

MAHLER Ihre Schwester hat zu diesem Punkt anders lautende Aussagen gemacht. Welches von Euch, von Ihnen beiden lügt nun?

HANS Solange mir meine Schwester hierüber nicht selbst etwas anderes sagt, glaube ich nicht, dass sie solche Angaben gemacht hat.

MOHR Aber Sie glauben an so eine Ordnung der Welt.

SOPHIE Ich bin und bleibe unpolitisch.

MAHLER Sie glauben wohl, dass Ihnen hier Sachen vorgehalten werden, die nicht durch Aussagen Ihrer Schwester feststehen?

Sekretärin kommt zu Mohr und flüstert ihm ins Ohr.

HANS Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Schwester Aussagen macht, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Sekretärin kommt zu Mahler und flüstert ihm ins Ohr.

Parallelszene MOHR-SOPHIE/ MAHLER-HANS. Schauspieler sprechen zeitgleich, jeweils leicht versetzt

MOHR/ MAHLER Die Kollegen haben keine Spuren von diesen Flugblättern im Koffer gefunden. Ihr Bruder / Ihre Schwester und der Aicher haben Ihre Darstellung bestätigt. Er hat auf Sie /ihre Schwester am Holzkirchner Bahnhof gewartet. Erleichtert?

SOPHIE/_HANS Ich habe mir keine Sorgen gemacht.

MOHR/MAHLER Fräulein Scholl/ Herr Scholl, ich diktiere jetzt ein Protokoll. Sie müssen genau zuhören und mich unterbrechen, falls etwas nicht mit Ihren Aussagen übereinstimmt. Haben Sie mich verstanden?

SOPHIE/ HANS Ja.

MOHR/MAHLER Danach werden Sie erst mal hinten im Gefangenentrakt bei uns aufgenommen, aber je nachdem ... vielleicht werden Sie heute Abend noch entlassen.

Mohr und Mahler diktieren gleichzeitig, Sekretärin tippt.

MOHR Die bereits angegebenen Personalien sind richtig. Ich bin in Forchtenberg LA. Öhringen/Württemberg geboren, wo mein Vater Berufsbürgermeister der Gemeinde (Stadtgemeinde)

Frochtenberg war. Gemeinsam mit 4 Geschwistern, 2 Brüdern und 2 Schwestern wurde ich im Elternhaus erzogen. Bis zum Jahre 1930 besuchte ich die Volksschule in Forchtenberg bis zur 2. Schulklasse. Im gleichen Jahr übersiedelten meine Eltern nach Ludwigsburg/Würtbg., da mein Vater nach Ablauf seiner Amtsperiode nicht mehr zum Bürgermeister gewählt wurde. In Ludwigsburg besuchte ich die Volksschule bis zur 4. Schulklasse...

MAHLER

Aus der Haft vorgeführt, erscheint der Student cand. Med. Hans, Fritz, Scholl, geboren am 22.9.1918 in Ingersheim, wohnhaft in München, Franz-Josef-Straße 13 bei Frau Dr. Schmidt, und macht nach eindringlicher Ermahnung zur Wahrheit folgende Angaben:...

10. Gerichtsverhandlung (2) – Alex Schmorell [19. April 1943]

Auftritt Freisler mit „Stab“.

FREISLER Heil Hitler! RUHE!
Im Namen des Deutschen Volkes, in der Strafsache gegen den
Alexander Schmorell aus München, geboren am 16. September
1917 in Orenburg (Rußland), hat der Volksgerichtshof, 1. Senat,
auf Grund der Hauptverhandlung vom 19. April 1943,
für Recht erkannt:
Alexander Schmorell hat im Kriege in Flugblättern zur Sabotage
der Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen
Lebensform unseres Volkes aufgerufen, defätistische Gedanken
propagiert und den Führer aufs gemeinste beschimpft und
dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft
zersetzt. Er wird deshalb mit dem Tode bestraft. Sein Bürgerrecht
hat er für immer verwirkt.

11. Zelle (1) [18. Februar 1943]

- ELSE Willkommen in der „Ehrenzelle“, eigentlich nur für Parteibonzen gedacht. - Hier geht's zu wie im Taubenschlag, seit die Flugblätter und die politischen Parolen an den Wänden aufgetaucht sind. Jeden Tag wird eine hochgestellte Persönlichkeit hier vorstellig, die der Sonderkommission Druck macht. - Mit dem Mohr als Sachbearbeiter hast du Glück. Der ist einigermaßen human. - Ich bin selber Häftling.
- SOPHIE Mohr hat gesagt, dass ich möglicherweise noch den letzten Zug nach Ulm nehmen kann.
Haben Sie was von meinem Bruder gehört?
- ELSE Dein Bruder war schon dran und wartet oben bei den Männern. Du bist momentan die Hauptverdächtige, weil du den Koffer getragen und die Flugblätter runtergeworfen hast. - Gestehe denen bloß nichts!
- SOPHIE Es gibt nichts zu gestehen. Wie lange sind Sie schon hier?
- ELSE Seit einem Jahr und fünf Tagen.
- SOPHIE Und warum?
- ELSE Sie haben mich mit einem Brief erwischt mit Zitaten gegen Hitler.
„Dürres Herz wie dürre Beine,
kurz wie ein Gedankenstrich,
kommen wir mit uns ins reine: Dieser
Mann ist fürchterlich!“
- SOPHIE Aber Sie helfen der Gestapo. Ich verstehe nicht, wie man für diese Leute arbeiten kann.
- ELSE Das wird einfach befohlen. Du fragst dich bestimmt, ob ich ein Spitzel bin, weil ich auf dieselbe Zelle gelegt worden bin. Ich bin selber verraten worden. Ich bin hier, damit du dich nicht umbringst, ...
- SOPHIE Warum sind Sie gegen die Nazis?
- ELSE Mein Bruder und ich sind Kommunisten, obwohl er ein hohes Tier bei einer Versicherung ist. Aber die Kommunisten halten zusammen, das hat mir imponiert. Und irgendetwas muss man tun.
- SOPHIE *setzt sich.* Ja. Es ist kalt.
- Stille.*
Lichtzeichen, Sophie steht auf.
- ELSE Ich hoffe, wir sehen uns nicht wieder.
Alles Gute.

12. Verhör (2) [18./19. Februar 1943]

- MOHR Sind Sie ledig?
- SOPHIE Ich bin verlobt. Mit Fritz Hartnagel. Er stand als Hauptmann an der Ostfront.
- MOHR Stalingrad?
- SOPHIE Ja.
- MAHLER Ihr Vater hat letztes Jahr sechs Wochen eingesessen.
- HANS Er ist wegen „Heimtücke“ in Haft gekommen, und man hat ihm die Zulassung zum Beruf entzogen.
- MAHLER Ihr Vater hat unseren Führer als „Gottesgeißel der Menschheit“ bezeichnet.
- MOHR Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?
- SOPHIE Vor über einem halben Jahr.
- MAHLER Nur Härte hilft dem Volksganzen, Herr Scholl.
- MOHR *liest* „Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur verlängern.“
- MAHLER Ich frage mich, wie Ihr Vater dazu gestanden hat, dass Sie bei der HJ waren?
- MOHR „Das kommende Deutschland kann nur föderalistisch sein. ... Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses.“
- HANS Unser Vater hat unsere Erziehung nie im politischen Sinne beeinflusst.
- MOHR „Ein Verbrechertum kann keinen deutschen Sieg erringen“. - Kommen Ihnen solche Sätze nicht irgendwie bekannt vor?
- SOPHIE Nein.
- MAHLER Beim Durchlesen der Schrift „Kommilitoninnen! Kommilitonen!“ und des Briefes, den Sie angeblich heute früh erhalten haben, wird Ihnen wohl auch eine gewisse Ähnlichkeit aufgefallen sein.

MOHR Es kann nicht zufällig sein, dass Ihr Bruder diese Sätze auf der Schreibmaschine in Ihrer Wohnung bei Ihnen zu Hause geschrieben hat?

SOPHIE Die Sätze stammen nicht von meinem Bruder.

HANS Ich kann prinzipiell mit dem Brief und dem Flugblatt, sowohl in sprachlich stilistischer als auch inhaltlicher Hinsicht keine Ähnlichkeit feststellen. Die beiden Verfasser müssen meiner Ansicht nach sehr verschiedener politischer Meinung sein.

MOHR Wann haben Sie in der letzten Zeit Briefmarken gekauft?

SOPHIE Vor etwa zehn oder zwölf Tagen.

MAHLER Mit der Schreibmaschine, die wir in Ihrer Wohnung gefunden haben, ist laut Schriftvergleich, diese Schmähschrift geschrieben worden.

HANS Davon weiß ich nichts.

MOHR Wo? Wie viele?

SOPHIE Beim Postamt 23 in der Leopoldstrasse ... zehn Zwölfer ... vielleicht fünf Sechser, ich weiß nicht genau.

MAHLER Ihnen ist auch nicht bekannt, dass diese Schmähschrift Anfang des Monats an zahlreiche Empfänger unter anderem in Augsburg und München verschickt wurde.

HANS Nein.

MAHLER Nein oder ja?

MOHR Nicht mehr?

SOPHIE Nein.

MAHLER Wie kommt es, dass ausgerechnet Sie diesen Brief im Besitz haben?

HANS Ich habe ihnen den Sachverhalt doch bereits geschildert.

MOHR Und was ist mit diesem Pamphlet hier, das Ihr Bruder sogar auffressen wollte, als wir es bei ihm gefunden haben? Kennen Sie das Papier?

SOPHIE Nein.

MOHR Lesen Sie, bevor Sie was Falsches aussagen.

SOPHIE *zitiert:* „Heute ist ganz Deutschland eingekesselt, wie es Stalingrad war. Sollen dem Sendboten des Hasses und des Vernichtungswillens alle Deutsche geopfert werden?“

MOHR Und die Handschrift?

SOPHIE Ich kenne die Handschrift nicht!

MAHLER Und die Handschrift?

HANS Ich kenne die Handschrift nicht!

MOHR Die Handschrift, von der Sie behaupten, Sie nicht zu kennen, ist identisch mit Briefen von einem gewissen Christoph Probst, die wir bei Ihrem Bruder gefunden haben. Ebenso haben wir diesen Briefmarkenblock im Schreibtisch in seinem Zimmer gefunden. Sie haben mir mutwillig die Existenz dieser Beweise aus Ihrer Wohnung verschwiegen, obwohl Sie zu wahrheitsgemäßen und vollständigen Aussagen verpflichtet sind!

MAHLER Ach hören Sie doch auf! Der Urheber dieses Pamphlets ist ein gewisser Christoph, ein Freund von Ihnen aus Innsbruck. Wir haben bei Ihnen Briefe von ihm gefunden. Die Handschrift stimmt überein. Probst, auch Medizinstudent von Führers Gnaden. Familienmensch mit Gemüt und der Liebe zu den Bergen seiner Heimat ... während andere an der Front sterben. Auch so ein privilegierter Nestbeschmutzer. - Wer hat denn außer Ihnen dem Christoph Probst noch bei den Flugblättern geholfen?

SOPHIE Ich kann nur zugeben, was ich weiß.

MAHLER Wir haben in Ihrem Zimmer einen Block mit 140 Acht-Pfennig-Marken gefunden, Herr Scholl.

MOHR Warum haben Sie uns verschwiegen, dass Sie derartige Mengen an Porto für Postwurfsendungen besitzen? – 140 Stück!

SOPHIE Sie haben gefragt, wann und wo ich in letzter Zeit Marken gekauft habe.

MAHLER Das Maleratelier Eickemeyer sagt Ihnen doch was?

HANS Ja. Eickemeyer ist seit Monaten in Krakau als Architekt und hat uns den Schlüssel zu seinem Atelier überlassen, damit wir Freunden seine Bilder zeigen

- MOHR Wer von Ihnen wollte diese Marken wozu verwenden? Was sollte per Postwurfsendung zum Versand kommen?
- SOPHIE Grüße an Freunde und Familie. Wir schreiben viel.
- MAHLER Die Fingerabdrücke auf dem Vervielfältigungsapparat stammen von Ihnen und Ihrer Schwester. Geben Sie doch endlich zu, dass Sie mit Ihrer Schwester die Flugblätter hergestellt und verteilt haben und sagen Sie verdammt noch mal die Wahrheit.
- MOHR Also kenne sie diesen Briefmarkenblock.
- SOPHIE Ich vermute nur. Sie haben die Briefmarken doch bei meinem Bruder gefunden, nicht bei mir.

Im Folgenden legt Hans sein Geständnis ab. Das Verhör zwischen Sophie und Mohr läuft nach ein paar Sätzen von Hans parallel dazu weiter, während Hans Geständnis in den Hintergrund rückt, er redet leise weiter. Mahler holt während des Geständnisses von der Sekretärin beschriebene Blätter ab, legt sie Hans zur Unterschrift vor und reicht sie dann Mohr. Immer wenn Mahler Mohr ein Blatt reicht, Verhör Sophie und Mohr also nicht weiterläuft, redet Hans wieder etwas lauter.

- HANS Nachdem nun mir die in meinem Schreibtisch vorgefundenen Briefe usw. vorgelegt wurden, ich wiederholt und eingehend zur Wahrheitsangabe ermahnt wurde, bin ich nun bereit, die volle Wahrheit zu sagen.

Mahler geht los, holt das erste Blatt bei der Sekretärin.

Meine bisherigen Angaben stimmen nur teilweise und ich will nun eine zusammenhängende Darstellung meiner Tätigkeit geben. Im einzelnen möchte ich folgendes angeben: „Ich erkläre ausdrücklich, dass Fräulein Gisela Schertling mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Nachdem ich geglaubt hatte, dass durch die militärische Lage nach der Niederlage an der Ostfront und dem ungeheuren Anwachsen der militärischen Macht Englands und Amerikas ...

Mahler gibt erstes Blatt zu Mohr hinauf, die Szene läuft weiter während Hans gesteht. Mahler reicht das Blatt, wenn Mohr es genommen hat, dreht Mahler die Hand zum Hitlergruß. Hans spricht wieder leiser.

- HANS eine siegreiche Beendigung des Krieges unsererseits unmöglich sei, gelangte ich nach vielen qualvollen Überlegungen zu der Ansicht, dass es nur noch ein Mittel zur Erhaltung der europäischen Idee gebe, nämlich die Verkürzung des Krieges. Andererseits war mir die Behandlung der von uns...

Mahler holt ein zweites Blatt, bringt es dann zu Hans vor dem Tisch herum, gibt diesem einen Stift zum Unterschreiben.

... besetzten Gebiete und Völker ein Greuel. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass nach diesen Methoden der Herrschaft eine friedliche Aufbauarbeit in Europa möglich sein wird. Aus solchen Erwägungen heraus wuchs in mir die Skepsis gegen diesen Staat und weil ich bestrebt sein wollte, als Staatsbürger dem Schicksal meines Staates nicht gleichgültig gegenüber zu stehen, entschloss ich mich, nicht nur in Gedanken, sondern auch in der Tat, meine Gesinnung zu zeigen. So kam ich auf die Idee, Flugblätter zu verfassen und zu verfertigen. Das erste Flugblatt war das mit der Überschrift „Aufruf an alle Deutschen“, das zweite war das mit dem Aufruf an die Studenten. Der Text stammt von mir. Den Text verfasste ich alleine zu Hause in meinem Zimmer. Den Entwurf habe ich mit der Hand geschrieben und anschließend vernichtet. Ich hatte zunächst mir eine Schreibmaschine geliehen, die mir Alexander Schmorell beschaffte.

Mahler gibt zweites Blatt zu Mohr hinauf, die Szene läuft weiter während Hans gesteht. Mahler reicht das Blatt, wenn Mohr es genommen hat, dreht Mahler die Hand zum Hitlergruß. Hans spricht wieder leiser.

Die Vervielfältigung habe ich in meiner Wohnung allein gemacht. Alles, was zur Vervielfältigung dient, habe ich selbst besorgt, auch das Saugpapier, nur die Briefumschläge habe ich mir durch andere Personen besorgen lassen. Meine Schwester Sophie, dann die Gisela, Alex Schmorell und Willi Graf haben mir die Briefumschläge besorgt.

Mahler holt ein drittes Blatt, bringt es dann zu Hans vor dem Tisch herum, gibt diesem einen Stift zum Unterschreiben.

Als etwa um den 10. Februar herum unsere Rückschläge im Osten bekannt wurden und sich infolgedessen die Stimmung innerhalb der Studentenschaft sehr verschlechterte, kam ich auf den Gedanken, dieser Situation gerecht zu werden und ein neues Flugblatt herauszugeben. Ich machte einen Entwurf mit der Überschrift „Studentinnen! Studenten!“ .

Als ich von diesem ersten Flugblatt „Studentinnen! Studenten!“ etwa 200 Stück abgezogen hatte, ist mir die Matrize abgerissen. Ich habe mich, um an der weiteren Herstellung von Flugblättern nicht behindert zu sein, entschlossen, den ganzen Text nochmal zu schreiben mit der Abweichung, dass ich als Überschrift „Komilitoninnen! Komilitonen!“ gewählt habe. Von diesem neuen Text habe ich etwa 2000 vervielfältigt. Als ich mit dieser Arbeit fertig war, habe ich etwa 800 Flugblätter in weißen und anderen Farben in Briefumschläge gesteckt und diese an Hand eines Studentenverzeichnisses des Wintersemesters 1941/42 adressiert.

Mahler gibt drittes Blatt zu Mohr hinauf, die Szene läuft weiter während Hans gesteht. Mahler reicht das Blatt, wenn Mohr es genommen hat, dreht Mahler die Hand zum Hitlergruß. Hans spricht wieder leiser.

Der von mir heute Morgen nach meiner Festnahme zerrissene Zettel stammt von Christoph Probst, wohnhaft in Innsbruck, Studentenkompanie der Luftwaffe. Mit Probst unterhalte ich schon seit einigen Jahren ein freundschaftliches Verhältnis. Ich habe

ihm eines Tages den Vorschlag gemacht, er solle mir seine Gedanken zu den Tagesereignissen schriftlich formulieren. Er weiß von dieser ganzen Sache nichts. Probst stand in politischer Hinsicht unter meinem Einfluss und wäre zweifellos ohne diesen nicht zu diesem Entschluss gekommen. Ich habe mit diesem Eingeständnis deswegen solange zurückgehalten, weil die Ehefrau des Probst zur Zeit nach der Geburt des dritten Kindes mit Kindbettfieber darniederliegt. Dies hat er mir selbst gesagt, und zwar bei der letzten Zusammenkunft. Ich erkläre noch einmal, dass mir bei der Herstellung und Verbreitung der fraglichen Flugblätter niemand behilflich war. Ich muss auch nach Vorhalt der Angaben meiner Schwester Sophie darauf bestehen bleiben, dass sie lediglich am 18.2.43 gesehen hat, wie ich die Flugblätter in der Universität abgelegt habe. Alle weiteren Personen, außer Probst, sind nach meiner Meinung unschuldig. Die Briefumschlagbesorger haben den Zweck nicht gewußt. Als ich mich zur Herstellung und Verbreitung von Flugblättern entschlossen habe, war ich mir darüber im Klaren, dass eine solche Handlungsweise gegen den heutigen Staat gerichtet ist. Ich war der Überzeugung, dass ich aus innerem Antrieb handeln musste und war der Meinung, dass diese innere Verpflichtung höher stand, als der Treueid, den ich als Soldat geleistet habe. Was ich damit auf mich nahm, wusste ich, ich habe auch damit gerechnet, dadurch mein Leben zu verlieren."

- MOHR Wollen Sie hören, was Ihr Bruder zu diesen Beweisen sagt, nachdem er, wie Sie um den Brei herum geredet hat?
- „Nachdem ich geglaubt hatte, dass die militärische Lage nach der Niederlage an der Ostfront und dem ungeheuren Anwachsen der militärischen Macht Englands und Amerikas eine siegreiche Beendigung des Krieges unsererseits unmöglich macht, gelangte ich nach vielen, qualvollen Überlegungen zu der Ansicht, dass es nur noch ein Mittel zur Erhaltung der europäischen Idee gäbe, nämlich die Verkürzung des Krieges. Andererseits war mir die Behandlung der von uns besetzten Gebiete und Völker ein Gräuel.“
- SOPHIE Das ist doch bloß eine politische Erklärung, keinerlei Stellungnahme zu den Vorwürfen.
- MOHR Das ist Wehrkraftzersetzung und Hochverrat!
- SOPHIE Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass mein Bruder solche Aussagen macht.
- MOHR Sie glauben wohl, dass Ihnen hier falsche Aussagen vorgehalten werden?
- SOPHIE So lange es mir mein Bruder nicht selbst sagt, glaube ich nicht, dass er solche Angaben gemacht hat.
- MOHR Ihr Bruder fällt damit rücksichtslos unseren Soldaten in den Rücken.

SOPHIE Er fällt keinem in den Rücken, er argumentiert

MOHR Denken Sie an Ihren Verlobten Fritz Hartnagel, Fräulein Scholl! Was würden Sie ihm sagen, wenn er hier wäre?

SOPHIE Dass der Krieg verloren ist und jedes weitere Opfer umsonst.

MOHR Ihr Bruder hat zu Protokoll gegeben, alles alleine gemacht zu haben, die Flugblätter entworfen zu haben, vervielfältigt, verteilt, er will in einer Nacht alleine 5000 Stück in München ausgelegt haben. Sie wohnen mit Ihrem Bruder zusammen, Sie sind mit ihm zusammen auf der Empore gewesen. Da wollen Sie uns weismachen, dass Sie mit all dem nichts zu tun haben? Sie wollen die Pamphlete in der Uni für harmlose Zettel gehalten haben?

SOPHIE Ich kümmere mich nicht um das, was mein Bruder tut. Er wohnt auf der anderen Seite der Wohnung!

MOHR Das Maleratelier Eickemeyer sagt Ihnen doch was?

SOPHIE Ja.

MOHR Die Fingerabdrücke auf dem Vervielfältigungsapparat stammen von Ihrem Bruder und Ihnen.
Mohr zeigt Sophie das Geständnis von Hans mit dessen Unterschrift

MOHR Geben Sie doch endlich zu, dass Sie mit Ihrem Bruder die Flugblätter hergestellt und verteilt haben.

SOPHIE Ja. – Und ich bin stolz darauf.
Im Folgenden legt SOPHIE ihr Geständnis ab. Geständnis Hans und Geständnis Sophie laufen parallel.
Nachdem mir eröffnet wurde, dass mein Bruder Hans Scholl sich entschlossen hat, der Wahrheit die Ehre zu geben und von den Beweggründen unserer Handlungsweise ausgehend die reine Wahrheit zu sagen, will auch ich nicht länger an mich halten, all das, was ich von dieser Sache weiß, zum Protokoll zu geben. Nochmals eingehend zur Wahrheit ermahnt habe ich das folgende Geständnis abzulegen:
"Es war unsere Überzeugung, dass der Krieg für Deutschland verloren ist, und dass jedes Menschenleben das für diesen verlorenen Krieg geopfert wird, umsonst ist. Besonders die Opfer, die Stalingrad forderte, bewogen uns, etwas gegen dieses, unserer Ansicht nach, sinnlose Blutvergießen zu unternehmen. Die ersten Gespräche, die sich mit diesem Problem befassten, fanden im Sommer 1942 zwischen meinem Bruder und mir statt. Eine Möglichkeit diesem Lauf der Dinge entgegenwirken zu können, fanden wir vorläufig nur in einer Auseinandersetzung mit unseren ernstzunehmenden Bekannten über das, was uns am tiefsten bewegte. Sehr bald mussten mein Bruder und ich einsehen, dass durch dieses Vorgehen unsererseits eigentlich nichts getan sei, das geeignet sein könnte, den Krieg auch nur um einen Tag abzukürzen. Bei der gegenseitigen Aussprache mit meinem Bruder kamen wir schließlich im Juli vorigen Jahres überein, Mittel und Wege zu finden, auf die breite Volksmasse in unserem Sinne einzuwirken. Es tauchte damals auch der Gedanke

auf, Flugblätter zu verfassen, herzustellen und zu verbreiten, ohne die Verwirklichung dieses Planes schon ins Auge zu fassen. Ob der Gedanke der Flugblattherstellung von meinem Bruder oder mir ausging, weiß ich heute nicht mehr genau.

Etwa im Juni 1942 haben wir Alexander Schmorell, mit dem wir schon seit längerem befreundet sind und den wir gesinnungsmäßig für zugänglich hielten, ins Vertrauen gezogen. Hier möchte ich erwähnen, dass der Vater des Schmorell Deutsch-Russe und seine Mutter Russin ist (letztere ist bereits gestorben). Vor Ausbruch des Krieges gegen Sowjetrußland war Schmorell politisch vollkommen uninteressiert. Erst später d.h. nach Beginn der Feindseligkeiten mit Rußland, begann er sich für den Verlauf des Krieges zu interessieren, besonders für die militärischen Ereignisse...

Sophie und Hans gehen noch während ihres Geständnisses ab, es kommt zu einer kurzen Begegnung zwischen den beiden.

13. Gerichtsverhandlung (3) – Christoph [22. Februar 1943]

CHRISTOPH *beginnt Gnadengesuch zu schreiben und spricht dabei laut mit bzw. liest das bereits Geschriebene.*
Probst, Christoph. Geboren am 6.11.1919 in Murnau, Sohn eines Privatgelehrten. Verheiratet, drei Kinder, von zweieinhalb, eineinviertel Jahren und eines von vier Wochen.
Ich erhielt heute Nachmittag die Anklageschrift des Volkgerichtshofes Berlin. In ihr sind in den drei vorausgehenden allgemeinen Anklagepunkten Hans Scholl, Sophia Scholl und ich, Christoph Probst, in gleicher Weise betroffen. Ich bitte dazu feststellen zu dürfen, dass ich mich in Bezug auf die hochverräterischen Handlungen nicht mit Hans und Sophie Scholl identifizieren lassen kann.
zögert und liest erneut: verheiratet, drei Kinder, von zweieinhalb, eineinviertel Jahren und eines von vier Wochen. Wiederholt verzweifelt mehrfach diese Worte...
Ich bitte dazu feststellen zu dürfen, dass ich mich in Bezug auf die hochverräterischen Handlungen nicht mit Hans und Sophie Scholl identifizieren lassen kann. Ich wollte nie eine Handlung unternehmen, die dazu geeignet wäre, mit Gewalt die Verfassung des Reiches zu ändern, einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen, die Wehrmacht zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen, oder die Massen durch Schriften oder Schlagworte zu beeinflussen.
Mein Freund Hans Scholl wusste im übrigen zu genau, dass mein Leben durch meine Familie und die Vorbereitung auf meinen Beruf völlig ausgefüllt war, als dass er mit der Erwartung, dass ich mich politisch betätigen sollte, sich an mich gewandt hätte. Auch kannte er meine Abneigung gegen jeden Aktionismus dieser Art.“
Meine Kinder brauchen ihren Vater.

Auftritt Freisler mit „Stab“.

FREISLER So ein mieses Vorbild brauchen deutsche Kinder nicht. Sie sind doch unwürdig, Probst. Wie wollen Sie, ausgerechnet Sie Versager, drei Kinder als richtige Deutsche erziehen?
Sie meinen doch den Führer, oder irre ich mich da, wenn Sie schreiben: *zitiert* „Sollen dem Sendboten des Hasses und des Vernichtungswillens alle Deutschen geopfert werden, ihm, der die Juden zu Tode marterte, die Hälfte der Polen ausrottete, Russland vernichten wollte, ihm, der euch Frieden, Freiheit, Familienglück, Hoffnung und Frohsinn nahm und dafür Inflationsgeld gab.“

CHRISTOPH Das war nur ein Entwurf.

FREISLER Sie wagen es, den Heldenkampf in Stalingrad zum Anlass zu nehmen, den Führer als militärischen Hochstapler zu beschimpfen und zur Kapitulation aufzufordern. - Geben Sie das zu?

CHRISTOPH Ja, aber es war nur ein Entwurf. Ich möchte sagen, dass ich unter einer psychotischen Depression bei Abfassung ...